



Altenzentrum  
Porz-Urbach

Frühjahr 2011

# SPRACHROHR



## I N H A L T :

- ❖ Ostergedanke
- ❖ Gebet
- ❖ Auf ein Wort
- ❖ Dankeabend 2011
- ❖ Karneval
- ❖ Witze
- ❖ Panflötenkonzert
- ❖ Besuch von Kardinal Meisner
- ❖ Frühling in Gedichten
- ❖ Hausbewohner erinnern sich
- ❖ Rätsel
- ❖ Osterbräuche in anderen Ländern
- ❖ Hausnachrichten
- ❖ Geburtstage
- ❖ Termine und Vorankündigungen

SPRACHROHR aus dem Altenzentrum Porz-Urbach wird herausgegeben vom Bewohnerbeirat.  
Tiergartenstr. 47, 51145 Köln      Tel: 02203/92540      FAX 02203/925429

Weitere Informationen über das Altenzentrum:  
Internet:      [www.az-ur.de](http://www.az-ur.de)  
E-mail:      [info@az-ur.de](mailto:info@az-ur.de)

## Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln

Was fällt uns alles zu Ostern ein? Ostereier suchen, Osterbraten, Osterfest, Osterferien, Frühling, und die Natur wird langsam aus dem Winterschlaf wach geküsst. Ach ja, da war doch noch was anderes – die Sache mit Jesus.

Zu sagen, dass er auferstanden ist, hat nur Sinn, wenn wir wissen, dass wir auch auferstehen werden. Auferstehung als etwas rein Objektives, als ein bloßes Faktum zu sehen, das auch ohne uns wahr wäre, hat keinen Sinn. Ostern kann ein Neuanfang sein - heraus aus der Trostlosigkeit, aus der Verzweiflung, aus der Schuld und Aufbruch zu einem neuen Leben.

Ostern unterscheidet von einem Osterspaziergang, dass Spaziergänge nichts ändern, denn sie enden in der Regel genau da, wo sie anfangen. Ostern hingegen ist ein Aufbruch ohne Ende. Beende Deinen Spaziergang und fange etwas Neues an.

Lass Dich von Ostern inspirieren. Lass Ostern für Dich nicht zu einem Fest der Auferstehung von vor 2000 Jahren werden, sondern zu einer Auferstehung jetzt und heute – für Dich ganz persönlich. Begrabe Deinen Neid, Deinen Hass, Deinen Streit mit Deinen Freunden, hänge Deine Schuld ans Kreuz (denn dafür ist Jesus ja gestorben), lass Dir vergeben und breche auf zu einem neuen Leben. Versuch es zumindest und suche Dir jemanden, der Dir auf diesem neuen Weg helfen kann.

Die Freude, die von Ostern ausgeht - als Fundament unseres Glaubens - steht dafür, dass das Leben über den Tod, die Wahrheit über die Lüge, die Gerechtigkeit über das Unrecht, die Liebe über den Hass und selbst über den Tod siegen wird.

Aus dieser österlichen Freude fühlen wir uns mit Ihnen verbunden, grüßen Sie herzlich zum Osterfest und wünschen Ihnen und uns allen einen starken Glauben, der in frohen wie in schweren Lebenslagen trägt.

**Ihnen Allen ein gesegnetes Osterfest und das rechte Wort für ihre Mitmenschen**

*Albert Thönniges*

*Rosemarie Peters*

Gebet für die Menschen in Japan

*Menschenfreundlicher Gott,*

*die Bilder, die uns seit Wochen aus Japan erreichen, machen uns betroffen über das Schicksal der Menschen. Machtlos sehen wir uns den Naturgewalten ausgeliefert. Wir haben Angst und spüren, wie ohnmächtig wir sind, wie entfesselt Natur und Technik, wie zerstörerisch sich alles entwickelt, wie wir beherrscht werden und die Dinge längst nicht mehr im Griff haben.*

*Steh den Menschen in Japan in ihrer großen Not bei. Lass ihnen die Hilfe zukommen, die sie brauchen. Sei bei allen Menschen weltweit, die von Naturgewalten heimgesucht werden und bei Katastrophen dringend auf Hilfe angewiesen sind.*

*Lass uns unsere Verantwortung erkennen. Hilf uns umzukehren und verantwortlich zu leben. Bewahre uns vor blindem Vertrauen in Wissenschaft und Technik, auf scheinbare Sicherheit und vor einem Fortschrittsglauben, der keine Grenzen und keine Ehrfurcht mehr kennt. Lass uns nachdenken und lernen – und die Konsequenzen nicht scheuen.*

*Darum bitten wir durch Christus, der Mensch geworden ist, der bei uns ist in jedem Moment unseres Lebens.*

AMEN

Pastor Josef Bachem

## Auf ein Wort:

Warum musste Jesus sterben:

„Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben.“

Jesus musste nicht sterben, weil wir böse sind.

Wir Menschen sind gut.

Ein Junge hatte im Supermarkt die fünf Euro verloren, die seine Mutter ihm mitgegeben hatte. Fünf Euro sind viel Geld für eine Familie, die von Hartz IV leben muss. Der Junge wühlte verzweifelt in seiner Hosentasche. Aber das Geld war weg. Einfach nicht mehr da. Und seine Mutter hatte ihm doch so dringend eingeschärft, gut auf das Geld aufzupassen.

Eine Frau in der Warteschlange hatte Mitleid: „Ich bezahl das für dich.“ - „Nein, das darf ich nicht. Meine Mutter will das nicht haben, und ich muss ihr das erzählen.“

Eine andere Frau will ihm fünf Euro schenken. „Nein, ich darf von fremden Leuten kein Geld annehmen.“ Ein Mann hatte eine gute Idee: „Wir gehen zusammen suchen. Du hast das Geld bestimmt hier irgendwo verloren.“ Der Mann geht los - „Hier, ich habe es gefunden. Da, in den Karton ist es hineingefallen.“ Freudestrahlend nimmt der Junge das Geld entgegen. Alle freuen sich mit.

Wer hat dem Mann die gute Idee eingegeben? Die innere Stimme hatte es ihm gesagt.

Was hatte der Gesetzeslehrer gesagt: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben.

Gesetz oder Herz, das ist die Frage

„Wenn eure Gerechtigkeit nicht anders ist als die der Gesetzeslehrer, kommt ihr alle, alle nicht in den Himmel“.

„Verliere gern dein Geld, wenn dein Bruder oder deine Schwester es verloren haben“.

„Geh den Weg, den dein Herz dir zeigt.“

Sage nicht: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz darf man nicht lügen. – Das haben wir früher so gelernt.“

Oder:

Wie ist es mit der Auferstehung?

Es gibt eine Auferstehung –  
heute und jetzt.



## Danke-Abend 2011

Der diesjährige Danke-Abend am 01. Februar 2011 wurde mit der Begrüßung und einem herzlichen Danke an die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen für ihren persönlichen Einsatz und Engagement eröffnet.

Gleichfalls wurden die neu hinzugekommenen Mitarbeiter namentlich begrüßt.

Anschließend wurde zum reichhaltigen Buffet geladen. Der Anblick dieses Buffets war schon ein Genuss und dieser wurde durch die kulinarischen Speisen des Küchenmeisters Herrn Andreas Thiel verstärkt.

Nach dem Essen verlas der Heimleiter, Herr Thönniges, den Brief der Tochter einer ehemaligen Bewohnerin. Dieser Brief – nachdenklich und heiter zugleich – war ein Danke an alle, die für das Wohlergehen der Mutter gesorgt hatten. Der Brief brachte auch zum Ausdruck, dass sich die Mutter in ihrem Zuhause im Altenzentrum sehr wohl gefühlt hat und dadurch waren die Besuche der Kinder/Verwandten unbeschwert.

Frau Peters (Pflegedienstleitung) erhielt stellvertretend für alle Mitarbeiter einen Blumengruß.



Frau Christa Willems, deren künstlerische Bilder und Skulpturen auf erfolgreichen Ausstellungen zu bewundern waren und sind, will interessierte Bewohner des Hauses gerne in Malen und Gestalten unterweisen. Eine anschließende Ausstellung dieser Werke ist vorgeschlagen und wird voraussichtlich stattfinden.

Weitere Planungen sind u. a. ein Konzept für einen Sinnesgarten sowie ein Angebot für Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter und Ehrenamtler zu erstellen

Im weiteren Verlauf des Abends wurden - wie alljährlich - die Jubilare geehrt.



Und natürlich wurde der Abend mit der schwungvollen Musik von „Mister Musik“ (Jürgen Vorrath) begleitet. Eine weitere Zugabe gab es durch den „verdötschten Zauberer“, der mit Witz und einer Mischung aus Kabarett und Comedy mit zwinkernden Augen seine Zauberstücke und einige Geheimnisse der Zauberei „verriet“.

Es war ein ereignisreicher und heiterer Abend, der mit Hinweis auf die Karnevalsitzung am 28. Februar und dem Besuch unseres prominenten Porzener „Mann für alle Fälle“ < Guido Cantz > seinen Ausklang fand.

## Karneval im Altenzentrum

In bester Karnevalsstimmung wurde am 28.02.2011 bei uns im Altenzentrum Porz-Urbach die 5. Kölner-Jahreszeit eröffnet. Herr Thönniges begrüßte über 200 bunt kostümierte und gut gelaunte Gäste. Schon die Programmansage, die mit den Worten „et jeiht jetz los“ endete, wurde mit Applaus belohnt.



Als erstes trat der Nachwuchs der „Urbacher Räuber“, das Kindertanzcorps „Ronja's Räuberhorde“ auf. Die schwungvollen Tänze erhielten großen Applaus und nach der Zugabe war die erste Rakete fällig.

Die Angestellten des Hauses zeigten auch in dieser Karnevalssession eine schwungvolle Darbietung; auf „Kalinka“ wurde ein „russischer Folkloretanz“ hingelegt“.



Mit dem Lied „mer kumme mit alle Mann vorbei hurra, hurra“ marschierte die „Ährenjaade Pooz“ in den Saal und begeisterte u. a. mit dem Stippe-Fött'che-Tanz, der sich durchaus mit den bekannten Tanzcorps messen konnte.



Als einer der Höhepunkte trat Guido Cantz „Der Mann für alle Fälle“ auf; mit gewohntem Witz und einigen Anekdoten seiner Erlebnisse als stolzer Papa.

Natürlich erhielt auch er riesigen Applaus mit einer Rakete „Kölle Alaaf; Urbach Alaaf; Altenzentrum Alaaf“.



Guido Cantz verzichtete spontan auf seine Gage; diese soll dem Förderverein des AZ-Urbach zugute kommen. Und er versprach, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

Die Stimmung konnte jetzt nur noch – wenn überhaupt – gesteigert werden durch die Ankündigung des Porzer Dreigestirns.

Die Vorboten bildeten die Fidelen Elsdorfer und der Spielmannszugs Ensen-Westhoven. Dann kam als Höhepunkt das Porzer-Dreigestirn: Prinz Werner I, Bauer Mario und Jungfrau Vanessa.



Das Porzer Trifolium trug sein diesjähriges Motto vor, verlieh seine Orden u.a. an unsere älteste Bewohnerin im Altenzentrum, Frau Gerda Lange, die in diesem Jahr 100 Jahre alt wird, und wurde mit riesigem Beifall belohnt.



Mit dem Auszug des Spielmannszuges Ensen-Westhoven endete die Sitzung und „Mister Musik“ ließ den Abend mit „Bye bye my love“ ausklingen.

(L.Czech)

Nach diesem famosen Start in die heiße Phase des Karnevals übernahmen dann an **Wieverfastelovend** traditionsgemäß die Frauen das Regiment in unserem Haus. Zu der musikalischen Unterstützung durch Heinz Hammerschlag wurde geschunkelt, gesungen und getanzt. Der guten Laune konnte sich niemand entziehen! Leider hatte nur der Leiter des Altenzentrums zur Feier des Tages einen Schlips umgebunden, der natürlich sofort abgeschnitten wurde. Als Entschädigung gab es dann ein Küsschen von Sibilla Müller!



## SPRACHROHR aus dem Altenzentrum Porz-Urbach, Frühling 2011

Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt von Schneewittchen und seinen beiden Zwergen „Sieht nicht gut 1“ und „Sieht nicht gut 2“. Das wunderschöne Mädchen „so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarzhaarig wie Ebenholz“ heißt in Wirklichkeit – Albert Thönniges!



Alle amüsierten sich köstlich. Ein Riesenapplaus und die Verleihung des diesjährigen Hausordens, gestaltet von unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Inge Lungen, war die gebührende Belohnung für den gelungenen Auftritt!

Am **Rosensonntag** predigte Pastor Bachem im Gottesdienst nur ganz kurz, damit alle die Möglichkeit hatten, den Wagen der Fiden Elsdorfer und einige Mitglieder aus der Fußgruppe auf dem Weg zur Zugaufstellung zu bewundern.



Reich beschenkt mit Kamelle und Strüßjer, u.a. auch von dem Bagagewagen von Guido Cantz, kehrten dann die Bewohner und ihre Begleiter ins Altenzentrum zurück, wo sie die „Beute“ an die Daheimgebliebenen gerecht verteilten.

Ab Mittag konnte im Gruppenraum dank moderner Technik und der Direktübertragung durch Center TV der Porzer Rosensonntagszug live miterlebt werden.



Mit unserem karnevalistischen **Seniorenstübchen** am Veilchendienstag und der Nubbelverbrennung wurde dann wie alle Jahre wieder auch bei uns das Ende der Karnevalszeit angezeigt. Musikalisch begleitet wurde das gemütliche Beisammensein von unserem Musiker Manfred Körrer.

Das Kindertanzcorps „Fidele Grön-Wieße Rezag“ zeigte noch einmal sein ganzes Können.



Dann kam der letzte Auftritt des diesjährigen Kinderdreigestirns, Prinz Felix I, Bauer Luke und Jungfrau Marie mit ihren Adjudanten und den Fünkchen der Kinderprinzengarde Porz. Auf dem Weg zur Bühne flossen schon die ersten Tränen bei diesem liebenswerten Dreigestirn! Der junge Chef d'Equipe Niklas Bönsch absolvierte seine Aufgabe sehr souverän. Es stimmte einfach alles bei dem diesjährigen Kinderdreigestirn und der gesamten Equipe.



Auch bei den Zuschauern zückte so manch einer verstohlen das Taschentuch, als der Prinz sich mit einer Rose bei jedem einzelnen seiner Mitstreiter persönlich für die gute Zusammenarbeit bedankte!

Baas Heinrich Pütz begrüßte alle nach diesem gefühlvollen Auftritt mit den Worten: „Herzlich willkommen in den Wasserwerken Porz-Urbach!“ Dann war es endgültig vorbei mit der Würde als Prinz, Bauer und Jungfrau: die Federn, der Dreschflügel und der Spiegel musste abgegeben werden und warten jetzt auf das Kinderdreigestirn 2011/2012.



Jetzt stand auch das Ende unseres Nubbels „Hans-Peter“ bevor, der seit Anfang der Karnevalszeit bequem im Schaukelstuhl im Foyer des Altenzentrums gesessen hatte.

Nach einer ergreifenden Trauerrede durch Pastor Bachem wurde der Nubbel auf offener Trage in einem würdigen Trauerzug in den kalten Innenhof begleitet. Dort hatte die technische Abteilung alles zu seiner standesgemäßen Feuerbestattung vorbereitet.

Unter heftigem Schluchzen und musikalischer Begleitung durch Toni Berg „Ich hatt' einen Kameraden“ schlugen dann die Flammen hoch. Leise summten alle mit „Am Aschermittwoch ist alles vorbei...“ Aber wir wissen ja, im nächsten Jahr beginnt das Spiel von vorne.

Wir sind bereit und freuen uns schon auf die nächste Session 2011/2012!

(S. Reusch-Kiesow)



Susi ist Fritzchens große Schwester. Am Ostersonntag kommt ihr neuer Freund zum Essen. Die ganze Familie ist versammelt. Susi's Freund lobt das Essen: „Das hat richtig gut geschmeckt. So gut habe ich schon lange nicht mehr gegessen.“ Der kleine Fritz kann es sich nicht verkneifen: „Wir auch nicht.“

Der Richter fragt Heiratsschwindler Ede: „Was haben Sie denn an Fräulein Müller geschrieben?“ — „Das kann ich nicht sagen, das unterliegt dem Briefgeheimnis.“ — Der Richter: „Und wie viel haben Sie vom Konto von Frau Müller abgehoben?“ — „Entschuldigen Sie, Herr Richter, aber das unterliegt dem Bankgeheimnis.“ — Nach zweistündiger Beratung verkündet der Richter das Urteil: „Der Angeklagte wird zu zwei Jahren Haft ohne Bewährung verurteilt.“ — Ede schaut den Richter entsetzt an: „Warum?“ — Der Richter kurz und knapp: „Amtsgeheimnis!“



Der Kaplan bringt über dem Eingang zum Pfarrhaus ein Hufeisen an. Der Pfarrer: „Sind Sie abergläubisch, Herr Kaplan?“ — „Oh, nein Herr Pfarrer, aber das Hufeisen hat mir schon immer Glück gebracht!“

Der Pfarrer Müller ist bereits zwei Wochen im Himmel. Es gefällt ihm sehr gut. Es wird viel gebetet und auch das Halleluja wird mehrmals am Tag angestimmt. Nur die Mahlzeiten findet er etwas unausgewogen. Es gibt immer nur Brot und Margarine. Als er eines Tages über den Wolkenrand hinunter in die Hölle schaut, traut er seinen Augen nicht. Er sieht viele Sünder an einer langen Tafel sitzen, die die unterschiedlichsten warmen Gerichte mit Genuss verspeisen. Er wird etwas neidisch und spricht am nächsten Tag Petrus auf diesen Sachverhalt an. Petrus erklärt ihm: „Wir sind nur wenig Auserwählte, da lohnt es sich nicht warm zu kochen.“



Pfarrer Schwarz ist für seine langen Predigten berühmt. Am letzten Sonntag predigt er ausführlich über Gottes Wunder in der Natur. „Jeder Grashalm ist etwas Besonderes. Man könnte stundenlang über das Wunder, das in einem Grashalm steckt, sinnieren.“ Zwei Tage später sieht Herr Meyer den Pfarrer beim Rasenmähen: „Vergelts Gott, Herr Pfarrer, da bin ich ja beruhigt, dass Sie jetzt ihre Predigt etwas kürzen.“



## Panflötenkonzert

Als Meister der Panflöte präsentierte sich Thorsten Schlender bei seinem Konzert im Altenzentrum. Er verzauberte sein Publikum während des einstündigen Vortrags mit gängigen Melodien, Liedern aus den 40er Jahren und Evergreens, bei denen auch kräftig mitgesungen werden durfte. Egal ob er das „Ave Maria“ spielte, „Memories“ aus dem Musical Cats, oder Schlager wie „Lilli Marleen“, es war für jeden was dabei! Zusätzlich untermalte er sein Konzert humorvoll mit geschichtlichem und kulturellem Beiwerk.

Bereits als Vierjähriger entdeckte Thorsten Schlender seine Liebe zur Panflöte. Er studierte als erster Deutscher dieses Instrument und ist seitdem als inzwischen 16facher Bundespreisträger auf Tournee. Er spielt neben der rumänischen Panflöte ebenso virtuos auf den Bambus- und Schilfrohrflöten aus Südamerika.

(G. Brings)



## Visitation

### Besuch von Kardinal Joachim Meisner im Altenzentrum Porz-Urbach am 6.4.2011

Um 10.45 Uhr war es dann soweit – der hohe Besuch erreichte das Altenzentrum: nachdem Kardinal Meisner morgens die Urbacher Grundschule besucht hatte, kam er in Begleitung von Dechant Thomas Rhein und Pfarrer Karl-Heinz Wahlen ins Altenzentrum Porz-Urbach, das in Trägerschaft der Kath. Kirchengemeinde Christus König geführt wird.



Alle vier bis fünf Jahre findet in jedem Dekanat und in allen Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen eine so genannte „Bischöfliche Visitation“ statt. Der Bischof oder ein von ihm beauftragter Vertreter besucht alle Pfarrgemeinden und spricht mit vielen der haupt-, neben- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Mit der Visitation ist meist auch die Spendung des Firm sakramentes verbunden. Kardinal Meisner erklärte Visitation folgendermaßen: das Wort stamme von Visite ab. Kommen Freunde zu Besuch, handelt es sich um eine Visite, kommt die Schwiegermutter ist das eher eine Visitation.

Mit launigen Worten begrüßte er die Bewohner, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich zu seinem Empfang in der Begegnungsstätte versammelt hatten. Er berichtete von seinem Besuch bei den Grundschulern, die ihn mit vielen Fragen überfallen haben. Herrn Demmer gratulierte er zu seinem aufgeweckten Enkel Johannes, der sicher eine Zukunft als Führungspersönlichkeit vor sich habe.

Offen und zugewandt suchte der Kardinal das Gespräch mit einzelnen Bewohnern, begrüßte jeden mit Handschlag, hatte für jeden ein freundliches Wort. Gern nutzte er die Gelegenheit, sich mit einer Bewohnerin über Breslau, ihrer gemeinsamen Heimatstadt, auszutauschen.

Mit Papst Benedikt verbindet ihn eine langjährige Freundschaft. Er erzählte kleine Geschichten z.B. über die Wahl des jetzigen Papstes, und auch dessen Reaktion auf seinen Hinweis, dass er doch mit 77 Jahren langsam an den Ruhestand denken dürfe. Daraufhin habe Papst Benedikt nur darauf hingewiesen, dass er selbst mit 84 Jahren auch noch einer wichtigen Aufgabe nachkommen müsse!



Beim Rundgang durch das Haus interessierte sich der Kardinal vor allem auch für die Kapelle, deren Gestaltung ihn sehr beeindruckte.

Er lobte die freundliche Ausstrahlung des Hauses und gestand, dass er rote Ziegel und Holz besonders schätze. Die großen Fenster, die viel Licht hineinlassen und den Blick nach außen hin öffnen, gefielen ihm besonders.

In der Praxis Physiovital informierte er sich über die Möglichkeiten der Re-



habilitation und Prävention und konnte auch von seinen eigenen Reha-Erfahrungen berichten.

An den Aufgaben und Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter zeigte sich der Kardinal sehr interessiert. Im Gespräch mit ihnen betonte er u.a., dass es in ihrer Arbeit vor allem drei Dinge gebe, die dem Bewohner die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar machen: der zugewandte freundliche Blick, die helfende Hand und das gute Wort.

Viel Lob erntete Küchenchef Andreas Thiel für seine gebratene Kalbshaxe, die dem Kardinal vorzüglich geschmeckt hatte. Auch in unserem Hausrestaurant ging er von Tisch zu Tisch und begrüßte jeden.

Als Erinnerung an seinen Besuch überreichte er dem Haus zum Abschied ein Buch von Gudrun Schmidt mit dem Titel: „7 Tage mit dem Kardinal“.

(S. Reusch-Kiesow)

## Der Frühling in Gedichten

Zusammengestellt von A. Willeke

**Fritz Kukuk** (1905 - 1987), ein bei uns kaum bekannter Heimatdichter aus dem Weserbergland, der in vielen Stücken in westfälischer Mundart seine Heimat- und Naturliebe zum Ausdruck gebracht hat, hat im Gedicht „Im Mai“ einige Merkmale beschrieben, die den Frühling erkennen lassen.

**Hermann Hesse** (1877 - 1962), bei dem besonders in seinen Gedichten seine Liebe zur Natur immer wieder zu spüren ist, hat im Jahre 1902 eine Frühlingsnacht in Reime gefasst.

### Im Mai

*von Fritz Kukuk*

Segnender Regen,  
sonniger Himmel,  
surrende Käfer,  
blühender Kümmel,  
Junghasen flitzen  
schon querfeldein,  
Wanderer schwitzen  
im Sonnenschein.

Grünende Bäume,  
sprießende Saaten,  
Rauchschwalben nisten  
wieder in Katen.  
Fröhliche Kinder  
am Wiesenrain,  
Kuckucksgeläute  
im Buchenhain.

Göttliches Walten,  
stilles Gedeihen,  
liebliche Tage,  
Wunder im Maien,  
duftender Blumen  
buntes Gewand  
schmücken nun Gottes  
herrliches Land!

### Frühlingsnacht

*von Hermann Hesse*

Im Kastanienbaum der Wind  
reckt verschlafen sein Gefieder,  
an den spitzen Dächern rinnt  
Dämmerung und Mondschein nieder.

Alle Brunnen rauschen kühl  
vor sich hin verworrene Sagen,  
Zehnhurglocken im Gestühl  
rüsten feierlich zum Schlagen.

In den Gärten unbelauscht  
schlummern mondbeglänzte Bäume,  
durch die runden Kronen rauscht  
tief das Atmen schöner Träume.

Zögernd leg ich aus der Hand  
meine warm gespielte Geige,  
staune weit ins blaue Land,  
träume, sehne mich und schweige.



## ***Hausbewohner erinnern sich . . .***

Gerda Lange (99): Ein Jahrhundert in Bildern

Frau Lange erzählt von Bildern, die ihr im Alter von fast 100 Jahren noch Erinnerung geblieben sind:



- ❖ *Die Mutter war Schneiderin in einem Textilgeschäft in der Stadt. Mein Vater war Damenschneider. Auf dem Fußboden übertrug er die Maße, die er zuvor von Kunden genommen hatte, auf die Stoffe. Einer meiner Brüder war ebenfalls Schneider. Er saß immer auf einem dicken Kissen in der Küche und arbeitete.*
- ❖ *Zur Schule bin ich in die Humboldtschule gegangen. Einmal bekam ich in der Pause von der Lehrerin ein Butterbrot geschenkt. Ich habe meinen Bruder gesucht und das Brot geteilt. Meine soziale Einstellung habe ich mein Leben lang behalten.*
- ❖ *Wir wurden evangelisch erzogen, aber in der Schule gab es keinen Religionsunterricht.*
- ❖ *Beim Wäschebleichen auf der Wiese musste ich aufpassen, dass keine Wäsche gestohlen wurde.*
- ❖ *In unserer Nachbarschaft wohnte der Maler Schmidt-Rottluff, eigentlich nur Schmidt, den Zusatz Rottluff hat er als Künstlernamen ergänzt. Es war der Ortsteil von Chemnitz, in dem er geboren wurde. Erst später ist mir bewusst geworden, dass ein berühmter Künstler bei uns nebenan wohnte.*
- ❖ *Sehr gut erinnern kann ich mich an eine Wanderung als Schulkind zum Jagdschloss Augustusburg. Es lag etwa 15 km von Chemnitz entfernt auf dem Schellenberg. Später, als ich nach Köln kam, wunderte ich mich, dass es auch hier ein Schloss mit dem gleichen Namen gab.*
- ❖ *Ich habe Textilverkäuferin gelernt und in der Stadt in einem Kaufhaus gearbeitet.*
- ❖ *Als schreckliche Kriegserinnerung vom Weltkrieg kann ich nicht vergessen, als nach einem Bombenangriff im Keller unseres Hauses der Ausgang durch Trümmer verschüttet war. Vom Nebenhaus wurde ein Loch geschlagen, durch das wir gerettet wurden.*
- ❖ *Die Flucht war gefährlich. Wir haben gewartet, bis die Streife vorbei war. Da konnten wir sicher sein, dass keiner mehr kam und sind rüber gelaufen.*
- ❖ *Im Urlaub sind wir am liebsten in die Berge gefahren. Aber als ich Probleme mit der Luft bekam, sind wir auch ans Meer, an die Nordsee gefahren.*



- ❖ *Es lag wohl in der Familie, dass ich mein Hobby, stricken und häkeln, mein ganzes Leben lang bis ins hohe Alter ausgeübt habe.*
- ❖ *Im Altkreis in der Antoniterkirche in Köln, den ich immer besucht habe, sind meine Arbeiten immer bewundert worden. Hier habe ich mich sehr wohl gefühlt. Pfarrer Viebahn aus der Gemeinde hatte immer ein offenes Ohr und gute Worte für uns alten Leute übrig.*
- ❖ *Eines Nachts bin ich in meiner Wohnung gefallen. Über die Notruftaste kamen die Rettungssanitäter. Die haben mich ins Krankenhaus gebracht und von dort kam ich in das Altenheim nach Urbach, in die Nähe zu meinem Sohn.*



Einen ergänzenden, chronologischen Lebenslauf hat uns ihr Sohn zur Verfügung gestellt, den wir für unsere Zeitung aufbreitet haben.

Am **24.08.1911** wurde Frau Gerda Lange, geb. Weißflog, in Chemnitz geboren und ist dort mit zwei Brüdern aufgewachsen.

In erster Ehe wurde 1932 ein Sohn geboren. Nach zweiter Eheschließung 1941 lebten sie bis zum Kriegsende in Chemnitz.

Bei einem Fliegerangriff im Februar 1945 wurden sie ausgebombt und zogen in einen Vorort von Chemnitz, wo die Eltern lebten.

Chemnitz war von den russischen Streitkräften besetzt. Die in unmittelbarer Nähe verlaufende Autobahn bildete die Demarkationslinie, an der die amerikanischen Besatzungstruppen standen. Um befürchteten Übergriffen der russischen Frontsoldaten zu entgehen, beschloss Gerda Lange, mit dem Sohn und einer befreundeten Familie aus Köln, heimlich über die Grenze mit nach Köln zu gehen. Ihr Ehemann, Heinz Lange, war zu dieser Zeit noch beim Militär.

Die Gruppe, bestehend aus 4 Frauen, einem Mann und 6 Kindern, ging mit ihren wenigen Habseligkeiten in Rucksäcken und Taschen sowie Handwägelchen bei Nacht zu Fuß über die Grenze Richtung Westen. In der ersten Nacht übernachtete die Gruppe bei einer befreundeten Familie wenige Kilometer westlich von Chemnitz. Am zweiten Tag wurde die Fußgruppe auf der Autobahn von einem Pferdefuhrwerk überholt, vollbesetzt mit befreiten ehemaligen französischen Kriegsgefangenen. Diese waren nur wenige hundert Meter vorbei gefahren, als mehrere amerikanische Militärfahrzeuge ebenfalls vorbeifuhren. Darauf waren auch franz. Gefangene, die beim Überholen des Pferdefuhrwerks sofort anhielten. Die Franzosen wechselten daraufhin von dem Pferdefuhrwerk auf die LKW und ließen das Pferdefuhrwerk herrenlos stehen.

Natürlich nutzte das die Fußgruppe aus und übernahm dann den Pferdewagen. So konnte man die Reise nach Köln etwas bequemer fortsetzen. Tagsüber fuhr man mit dem Pferdewagen und am Abend meldete man sich in einem Ort zur Übernachtung beim Militärkommandanten an, der die Leute zur Übernachtung auf die einzelnen Gehöfte im Ort einwies. Die Fahrt ging immer durch amerikanisch besetztes Gebiet in Thüringen und Hessen bis nach Koblenz.

Dort verabschiedete sich eine der Frauen mit ihren beiden Kindern. Die andere Gruppe fuhr weiter, nun linksrheinisch aufwärts bis nach Köln. In Köln Bickendorf war das Haus der Kölner Familie zum Glück nicht ausgebombt. Sie nahmen Frau Lange mit ihrem Sohn Volkmar dort auf. Für ihren Mann war 1946 Krieg und Militärzeit zu Ende.

Da aber die wirtschaftliche Lage im Nachkriegs-Köln sehr unbefriedigend war, beschloss die Familie, zurück nach Chemnitz in die sowjetische Besatzungszone zu gehen.

Hier lebten sie in dem Haus der Eltern von Frau Lange von 1947 bis 1949.

1949 erfuhr Heinz Lange, dass die russische Behörde nach ihm suchte. Frau Lange und ihr Mann entschlossen sich noch einmal zur Flucht in Richtung Westen. Sohn Volkmar blieb bei den Großeltern in Chemnitz.

Die Flucht aus dem sowjetischen Teil, auf abenteuerlichen Pfaden durch ein Waldgebiet, war riskant und gefährlich. Man wusste nie ganz genau, wo sich die Russen und wo die Amerikaner befanden. Frau Lange ist diese dramatische Aktion noch in guter Erinnerung. Letztendlich ist die Flucht aber geglückt.

Ein zweiter Neuanfang in Köln begann. Der zweite Sohn wurde geboren.

1984 verstarb ihr Ehemann. Seitdem lebte sie allein und hat insgesamt 60 Jahre in der Thieboldsgasse gewohnt.

*(A.Willeke)*



## RÄTSEL

Gesucht werden Wörter mit zwei Bedeutungen (Teekesselchen)! Die Buchstaben in den Kästchen ergeben von oben nach unten gelesen die Lösung ( ä = ae )!

Ansammlung von Menschen	-- □ -----	wird in der Form gebacken
Schmuckstück	□ -----	Boxarena
Sportler	- □ -----	Tier
Feigling	----- □ -----	braucht man im Bad
Turnübung	- □ -----	Leuchtmittel
Religiöse Gemeinschaft	□ -----	bekommt man verliehen
Schmerzhaft	----- □ -----	süßer Kuchen
Teil der Blume	----- □ -	Falschgeld
Fisch	- □ -----	Zubehör beim Zelten
Teppich	- □ -----	Übergang
Verschlingung	- □ -----	Geschwindigkeitsangabe



## Osterspaziergang

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;  
Im Tale grünet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dorthier sendet er, fliehend, nur  
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises  
In Streifen über die grünende Flor;  
Aber die Sonne duldet kein Weißes:

Überall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sie mit Farben beleben;

Doch an Blumen fehlt's im Revier,  
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Kehre dich um, von diesen Höhen  
Nach der Stadt zurückzusehen.

Aus dem hohlen finstern Tor  
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.

Jeder sonnt sich heute so gern.  
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,

Denn sie sind selber auferstanden  
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,  
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,

Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht  
Sind sie alle ans Licht gebracht.  
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge  
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,  
Wie der Fluß, in Breit' und Länge,  
So manchen lustigen Nachen bewegt,

Und bis zum Sinken überladen  
Entfernt sich dieser letzte Kahn.  
Selbst von des Berges fernen Pfaden  
Blinken uns farbige Kleider an.

Ich höre schon des Dorfs Getümmel,  
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,

Zufrieden jauchzet groß und klein.  
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Aus: Johann Wolfgang von Goethe, Faust

## Osterbräuche in anderen Ländern

*Zusammengestellt von L. Czech*

### Schweden

Am **Gründonnerstag** ziehen Mädchen und Jungen mit Kopftüchern und mit langen Röcken als „Osterweiber“ verkleidet von Haus zu Haus und hinterlassen so genannte „Osterbriefe“. Als Gegenleistung erhoffen sie sich Süßigkeiten oder ein wenig Geld.

Die Osterfarbe in Schweden ist gelb und so bringen die Osterküken –nicht der Osterhase- die Ostereier.

Mit Feuerwerkskörpern werden die bösen Osterhexen verjagt, die sich von Gründonnerstag bis zum Ostersonntag am Blåkulla (dem schwedischen Brocken) mit dem Teufel treffen.

### England

In England werden zu Ostern Weidenkätzchenzweige gesammelt und die Menschen tätscheln sich damit gegenseitig. Dies soll Glück für das nächste Jahr bringen.

In dem Örtchen Olney gibt es zu Ostern einen besonderen Brauch: am **Gründonnerstag**, dem 'Pancake Thursday', findet seit 500 Jahren ein Pfannkuchenrennen statt.

### Irland

In Irland ist der **Karfreitag** ein sehr ruhiger Tag. Viele Menschen essen bis zum Mittag nichts und früher war es Brauch, nur barfuß auf die Straße zu gehen. Es wurde auch kein Tier geschlachtet, kein Holz verbrannt oder verarbeitet und auch kein Nagel eingeschlagen.

Am **Ostersonntag** werden hunderte Kerzen an der vom Priester gesegneten großen Kerze entzündet.

Ein recht skurriler Osterbrauch sind symbolische Heringsbegräbnisse, die an manchen Orten stattfinden: Die Heringe werden zu Grabe getragen als Zeichen dafür, dass die strenge Fastenzeit, in der Heringe eine Hauptmahlzeit sind, nun zu Ende ist.

### Bulgarien

In Bulgarien werden die Ostereier nicht versteckt, sondern man bewirft sich gegenseitig mit ihnen. Derjenige, dessen Ei nicht zerbricht, ist der Sieger und soll das erfolgreichste Familienmitglied des kommenden Jahres werden.

Eine Variante dieses Brauches ist es, vor dem Ostermahl die Eier gegeneinander zu schlagen. Vielerorts werden die Eier auch nach der Mitternachtsmesse an der Wand der Kirche aufgeschlagen.

Ein weiterer Brauch: Die älteste Frau im Haushalt streicht mit dem ersten rot gefärbten Ei allen Kindern des Hauses über das Gesicht. Dies soll Gesundheit und Stärke verleihen.



## Hausnachrichten

### Wir trauern um:

Walter Ziegelasch	† 16.04.2011
Gertrud Krieger	† 29.03.2011
Anneliese Isenlar	† 19.03.2011
Anne Otto	† 09.03.2011
Anna Esser	† 23.01.2011

### Als neue Bewohner begrüßen wir:

Dora Paethau	0.32
Anny Struth	0.45

### Als neue Mieter begrüßen wir:

Martha + Matthias Schäfer	Hs.Nr. 57.2.1
Siegfried Reich	Hs.Nr. 49.2.2
Margareta Kalteis	Hs-Nr. 51.8.32

### Als neue Mitarbeiter begrüßen wir:

Hildegard Assmuth	(Ehrenamtl.)
Katharina Barthel	(Ehrenamtl.)
Brigitte Rehberg	(Ehrenamtl.)
Rebecca Faust	(Ehrenamtl.)
Tom Möthtrath	(Zivi)
Denis Wodarz	(Zivi)
Stephanie Brölingen	(Verwaltung)

### Als Mitarbeiter sind ausgeschieden:

Raymond Bauer	(Ehrenamtl.)
Tamara Fraile	(Pflege)



## Nun will der Lenz uns grüßen

Nun will der Lenz uns grüßen,  
von Mittag weht es lau;  
aus allen Wiesen sprießen  
die Blumen rot und blau.  
Draus wob die braune Heide  
sich ein Gewand gar fein  
und lädt im Festtagskleide  
zum Maientanze ein.

Waldvöglein Lieder singen,  
wie ihr sie nur begehrt;  
drum auf zum frohen Springen,  
die Reis' ist Goldes wert.  
Hei, unter grünen Linden,  
da leuchten weiße Kleid!  
Heija, nun hat uns Kinden  
ein End all Wintersleid.

Volkslied

